

LAND & LEUTE

BRANDENBURG, WIRTSCHAFT, KULTUR, MEDIEN, WETTER UND TV



Filme und schräge Brillen

Die Regisseurin Lina Wertmüller ist in Rom gestorben. **Seite 10**

KOMMENTAR



Von Rüdiger Braun

Stellschrauben

Die Wälder in Brandenburg haben sich seit 2018 erholt. Das heißt aber keineswegs, dass es dem Wald gut geht. Auch der grüne Umweltminister Axel Vogel beklagt, dass immer noch jeder fünfte Baum im Land schwere Schäden aufweist und seine lichte Krone ein trauriges Bild abgibt. Das Schlimmste am neuen Waldbericht ist jedoch, dass man die Ursache für die leichte Entspannung gut benennen kann. Es hat im Mai und August viel geregnet. In Zeiten des Klimawandels ist das aber gerade für das trockene Brandenburg nicht mehr der Normalzustand. Es ist damit zu rechnen, dass wieder sehr heiße und trockene Jahre kommen – und die werden dem Wald zusetzen. Nach etwas besseren Aussichten gefragt hebt der Minister die Hände. Aber es gibt ein paar Stellschrauben. Eine nennt Vogel selbst: Die Jäger müssen durch eine Jagdnovelle motiviert werden, denn sonst macht das knabbernde Wild alle Anstrengungen zum Waldbau zunichte. Aber zusätzlich müssten Forstgemeinschaften gefördert werden. Das könnte dem Flickenteppich aus kleinteiligem Waldbesitz entgegenwirken und ebenfalls dem Waldbau zugute kommen. Nicht zuletzt ist die Frage der Linken im Landtag berechtigt, warum ausgerechnet in solchen Krisenzeiten die Zahl der Waldarbeiter verringert werden muss.

IN KÜRZE

Viele Demos gegen Corona-Politik unangemeldet

Potsdam. Die Polizei registriert immer mehr Versammlungen und Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen. Allein vom Freitag bis Montag vergangener Woche seien aus Brandenburg 36 Versammlungen mit Pandemie-Bezug bekannt geworden, berichtete der Sprecher des Polizeipräsidiums, Torsten Herbst, gestern. In 14 Fällen hätten keine Anmeldungen vorgelegen, so dass Strafanzeigen wegen Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz erstellt werden.

Prozess gegen früheren KZ-Wächter wird verlängert

Brandenburg an der Havel. Der NS-Prozess gegen einen früheren SS-Wachmann des Konzentrationslagers Sachsenhausen wird bis Ende März 2022 verlängert. Es sei geplant, zusätzliche Zeugen zu hören, darunter voraussichtlich auch drei weitere Überlebende des Konzentrationslagers, sagte der Vorsitzende Richter der Schwurgerichtskammer des Landgerichts Neuruppin, Udo Lechtermann, am Donnerstag.

Wintereinbruch: 80 Unfälle auf Brandenburgs Straßen

Potsdam. Der Wintereinbruch hat auf Brandenburgs Straßen zu zahlreichen Unfällen geführt: Bis Donnerstagmittag seien 80 witterungsbedingte Unfälle gezählt worden, sagte der Sprecher des Polizeipräsidiums, Mario Heinemann. Zehn Verkehrsteilnehmer seien verletzt worden. Insgesamt waren laut Polizei elf Fahrzeuge an den Unfällen beteiligt. Zwei Autofahrer seien mit Sommerreifen unterwegs gewesen.

Easyjet: Situation am BER hat sich gebessert

Schönefeld. Nach Chaosstagen im Herbst lässt es am Flughafen BER aus Sicht von Easyjet besser. Man habe „personell nachgesteuert“, sagte der Deutschlandchef der Airline, Stephan Erler, der „Berliner Zeitung“. Allerdings könne man zum Beispiel die Sicherheitskontrollen nicht beeinflussen. Erler: „Wir müssen uns klarmachen, wo wir herkommen. Auch in Tegel und Schönefeld gab es Probleme.“ Von den Passagieren erhalte Easyjet inzwischen positive Rückmeldungen.

Für Anerkennung von Tickets unter Bahn-Wettbewerbern

Schwier. Baden-Württemberg, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern wollen sich gemeinsam für Bahnpendler starkmachen. Konkret geht es bei der am Donnerstag begonnenen Verkehrsministerkonferenz um die Umsetzung des sogenannten Deutschlandtaktes. Hierzu zähle die gegenseitige Anerkennung von Fahrkarten durch die Wettbewerber am Markt – derzeit DB Fernverkehr und FlixBahn, hieß es.



Auch wenn es dem Wald derzeit nicht gut geht, ist er für Menschen heilsam. Davon ist Baumpflegerin und Naturführerin Daniela Brockmann überzeugt.

FOTO: JUDITH VON PLATO

Ein Bad unter Bäumen

Dem Wald in Brandenburg geht es nicht gut. Doch auch ein kränkelder Forst kann heilsam sein, davon ist Daniela Brockmann überzeugt. Die Mittenwalderin geht gerne im Wald baden

Von Judith von Plato und Rüdiger Braun

Mittenwalde. „Sind wir hier im Wald?“, fragt Daniela Brockmann. Um sie herum Bäume so weit das Auge reicht. Die Erde ist von Moos überwuchert. Überall liegen Nadeln, noch hat der Schnee sie nicht bedeckt. Die Antwort auf Brockmanns Frage scheint eindeutig. Doch Brockmann ist anderer Ansicht. Die Baumpflegerin und Naturführerin steht inmitten einer Kiefernmonokultur in Töpchin (Dahme-Spreewald). „Das hier hat wenig mit einem natürlichen Urwald zu tun.“

Die Baumpflegerin macht sich Sorgen um den Wald in Brandenburg – nicht zu Unrecht, wie der diesjährige Waldzustandsbericht des Brandenburgischen Landwirtschaftsministeriums zeigt, der am Donnerstag veröffentlicht wurde.

22 Prozent der Waldflächen weisen deutliche Schäden auf. Trockenheit, Hitze und Stürme haben dem märkischen Forst zugesetzt. Pilze und Insekten haben da leichtes Spiel. Immerhin hat sich die Wasserbilanz durch die regenreichen Monate Mai und August verbessert, erklärt Rainer Hentschel, Experte für Waldschäden bei der Forst Brandenburg. In den Vorjahren dagegen sei der Boden förmlich ausgetrocknet. Erst in diesem Jahr entspannte sich die Situation, wobei der Boden unter dem Strich immer noch kein zusätzliches Wasser gewann, aber wenigstens nicht noch trockener wurde.

„Im Alltag ist der Kopf immer an. Das ist im Wald anders.“

Daniela Brockmann, Naturführerin

Auch wenn sie für Monokultur und Naturferne steht: Am besten kommt mit dem Stress die märkische Kiefer zurecht. Zwar sind auch 20 Prozent der Kiefern deutlich geschädigt, im Vergleich zu den anderen Bäumen stehe sie aber noch am besten da, erklärt Hentschel. Die Eiche – sie macht nur fünf Prozent des Waldbestands aus – wird vom Hitze-stress viel mehr mitgenommen. 42 Prozent der märkischen Eichen zeigen schwere Schäden, nur vier Prozent der Bäume sind wirklich gesund. Auch die Buchen sind arg mitgenommen, dabei gelten sie als wichtige Baumart für den brandenburgischen Waldbau.

Inmitten der Töpchiner Kiefern blickt Daniela Brockmann hinauf zu den Baumkronen. „Die Bäume wurden hier zu eng gepflanzt. Dadurch fehlt jüngeren Bäumen das Licht und sie können nicht nachwachsen.“ Sie setzt sich in Bewegung und stiefelt weiter durch den Wald, der eigentlich keiner ist. Immer wieder bleibt sie stehen, deutet auf kranke Bäume und auf Totholz.

Kiefernmonokulturen sind in Brandenburg weit verbreitet. Auf 70 Prozent der Brandenburg Waldflächen wächst laut Schutzgemeinschaft Deutscher Wald der Nadelbaum. In keinem anderen Bundesland gibt es so viele Kiefern wie hier. Für die 49-Jährige kein Grund zur Freude: „Diese Monokulturen sind wie Massentierhaltung, nur mit Bäumen. Alles ist darauf ausgelegt, das Holz möglichst effektiv und kostengünstig zu nutzen.“ Meist seien

Sägewerke lediglich auf eine Baumart spezialisiert. Artenvielfalt sei also gar nicht erwünscht. Bäume wie Birken würden gefällt, damit sie den Kiefern keine Nährstoffe klauen. Sträucher und junge Bäume würden nur Fahrzeuge und Maschinen beim Fällen der Kiefern behindern.

Gemeinsam mit ihrem Mann Tobias Brockmann leitet sie ein Baumpflegerunternehmen. Vor der Wende hatte sie eigentlich eine Lehre zur Pelznäherin absolviert. „Damals habe ich mir keine Gedanken über Nachhaltigkeit und Tierwohl gemacht.“ Groß geworden ist sie in der Platte in Marzahn. Im siebten Stock. Seit 2008 leben die beiden fast mitten im Wald – in Mittenwalde. Grillen im Garten war die letzten Jahre wegen erhöhter Waldbrandgefahr tabu. Eine Einschränkung, die Daniela Brockmann für die Nähe zum Wald gerne in Kauf nimmt.

Brockmann zieht sich die Mütze tief ins Gesicht. Die Umgebung verändert sich. Unter die Kiefern mischen sich Birken, Pappeln, Rotbuchen und Eichen – vereinzelt zumindest. Es wird unordentlicher und natürlicher. Was auch immer das bedeutet in einer Natur, die von der Industrialisierung geprägt ist. Schon im 19. Jahrhundert wurden aus dem Lehm in Mittenwalde Ziegel hergestellt. Auch dieser Wald ist kein Schlaraffenland für alle Bäume und Tiere.

„Ein großes Problem ist die Trockenheit. Sie schwächt die Bäume und sozusagen ihr Immunsystem. Dadurch werden sie anfälliger für

Schädlinge.“ Zu diesen Schädlingen gehören Pilze und der berüchtigte Borkenkäfer. An einem Stamm, der auf dem Boden vor sich hin fault, bleibt sie stehen. Ein geradezu künstlerisches Muster zieht sich über die Rinde. Das Werk des Borkenkäfers.

Trotzdem liebt Brockmann den Wald. Jeden Tag geht sie dort spazieren – privat und beruflich. Bei der Industrie- und Handelskammer Erfurt ließ sie sich 2020 zur Naturführerin und Anleiterin im Waldbaden zertifizieren. Waldbaden heißt nicht etwa, dass sie gerne in Waldgewässern hüpf. Es ist die wörtliche Übersetzung des japanischen Shinrin-Yoku und steht für das Eintauchen in die Atmosphäre des Waldes.

Der Wald ist heilsam – davon ist Brockmann überzeugt. Studien deuten beispielsweise auf die Reduktion von Stresshormonen sowie eine Steigerung von Immunabwehrzellen durch Waldspaziergänge hin. Das Waldbaden wird daher auch in Deutschland immer beliebter. „Immer sausen uns allen Gedanken durch den Kopf. Im Alltag ist der Kopf immer an. Das ist im Wald anders.“

Endlich ist die Naturführerin beim angekommen, was sie ohne Bedenken als Wald bezeichnet würde. Abrupt bleibt sie vor einer matschigen Pfütze stehen. „Hier haben sich noch vor kurzem die Wildschweine gesüht.“ Sie lächelt. Was die Wildschweine können, kann sie erst recht. Solange es den Wald gibt, wird auch sie weiter darin baden.

Längere Weihnachtsferien freuen nicht jeden

Schulen sollen vormittags für Betreuung sorgen, um Eltern zu entlasten. Das sorgt an den Schulen für Ärger

Von Torsten Gellner

Potsdam. Mit der Entscheidung, die Weihnachtsferien wegen hoher Corona-Infektionszahlen vorzuziehen, hat Brandenburg für Freude bei Schülern und bundesweit für Aufsehen gesorgt. In mehreren Ländern wird der Vorstoß von Bildungsministerin Britta Ernst (SPD) diskutiert. Letzter Schultag ist der 17. Dezember, und nicht der 22. Dezember.

Aus einem Schreiben des Ministeriums an die Schulleiter geht hervor, wie die Betreuung jener Kinder vorstatten gehen soll, deren Eltern sich nicht drei

Tage zusätzlich frei nehmen können. Anspruch auf eine Betreuung haben demnach alle Schüler der Klassen 1 bis 6, sofern sie eine öffentliche Schule besuchen. Hinzu kommen Förderschüler sowie Kinder in Leistungs- und Begabungsklassen.

Die Schulen sollen laut Ministerium die Betreuung organisieren, inhaltlich planen und mit den Herten abstimmen – das sorgt für Unmut auf Seiten der Schulen. Da die Lehrer einen Urlaubsanspruch haben, kann das Land nur an die Freiwilligkeit der Pädagogen appellieren. Die Schulleiter seien aufgerufen, bei ihren Kolle-

gen für den Einsatz zu werben, heißt es in dem Schreiben. Auch könne das sonstige pädagogische Personal an Schulen für die Betreuung gewonnen werden.

Wenn das alles nicht reicht, sollen



Die Ferien werden drei Tage vorgezogen. FOTO: RALF HIRSCHBERGER/DPA

die Schulen auf externe Honorarkräfte zurückgreifen.

„Die Förderschulen haben ein riesiges Problem mit der Schülerbeförderung“, erklärt Franka Rufflet, Vorsitzende des Verbands Sonderpädagogik. Viele Förderschüler seien auf spezielle Fahrdienste angewiesen, aber die hätten ihre Dienstpläne entsprechend geändert, als es hieß, dass die Ferien verlängert werden. Denn während der Ferien würden die Dienste nicht bezahlt.

Der Landesrat der Lehrkräfte kritisiert, dass die Ferienbetreuung nicht wie üblich auf die Horte übertragen worden sei.